

Immer noch einer gewissen Beliebtheit erfreuen sich die alten Filme von Don Camillo und Pepone. Don Camillo, der schrullige Dorfpfarrer, und Pepone, der kommunistische Bürgermeister, liegen sich ständig „in den Haaren“. In einem dieser Filme geht es um das Thema „Land und Grundbesitzer“. Don Camillo ist weit davon entfernt, ein Linker zu sein, aber er redet den Grundbesitzern doch ins Gewissen und sagt: „Weil ihr so stur seid, darum laufen die Leute den Kommunisten nach.“ Das ist für Don Camillo, der ja ständig in Zwiesprache mit Jesus ist, klar: Dass ein Teil der Bevölkerung ausgebeutet wird und sich ein anderer Teil auf ihre Kosten bereichert, das ist mit dem Evangelium und mit dem, was Jesus wollte, nicht vereinbar.

Aber leider war es – wie wir an diesem Sonntag hören – schon zur Zeit des Propheten Amos 800 Jahre vor Jesus so. Er schrieb: „Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein und faulenz auf euren Polstern .... ihr trinkt den Wein aus großen Humpen und salbt euch mit dem feinsten Öl ....“

Und weil es zur Zeit Jesu auch nicht besser war, erzählt Jesus das Gleichnis vom reichen Prasser und vom armen Lazarus, der vor der Tür des Reichen betteln muss.

Und leider ist es immer noch so, dass Millionen von Menschen froh sein müssen, wenn sie einmal am Tag eine Portion gekochten Reis in ihre Schüssel bekommen, während andere nicht wissen, wie und wo sie ihr Geld aufschichten sollen.

Dabei müsste uns die Geschichte lehren, dass diese ungleiche Verteilung der Güter nicht nur Not, Elend, Hunger bedeutet, sondern auch Auslöser von Wut, Aggression, Terrorismus und Krieg ist. Man könnte den Satz des Don Camillo vielleicht so abwandeln: „Weil ihr so stur, so überheblich, so uneinsichtig seid, laufen viele Leute – zwar nicht mehr den Kommunisten – aber irgendwelchen anderen Rattenfängern in die Arme, die ihnen ein besseres Leben versprechen, oder ganze Länder verbünden sich mit Staaten, die nicht ohne Absicht Projekte umsetzen, die sie das bessere Leben schmecken lassen.“

Aber es beginnt im Kleinen, mit dem Armen vor der Tür, es beginnt damit, wie wir über die Leute vor der Kirchentür, im Kolpinghaus, über die Flüchtlinge, über die Langzeitarbeitslosen denken und reden. Es mag sein, dass bei allen ein Anteil Schuld dabei ist. Aber genauso wie sie vielleicht eine gewisse Mitschuld an ihrer Misere tragen, genauso ist es nicht allein unser Verdienst, dass es uns gut geht. Jesus ist jedenfalls nie mit einem Vorwurf auf diese Menschen zugegangen, sondern mit einem Vorschuss Wohlwollen, das seinem Gegenüber einmal ein wenig Luft zum Atmen gegeben hat.

Die neue, die bessere Welt, die Jesus in Rollen bringen wollte, beginnt mit dieser wohlwollenden Gesinnung und nicht mit vorgefassten Meinungen, die auf einzelnen Erfahrungen beruhen oder bei der Beobachtung, dass es auch Menschen gibt, die arbeitsunwillig sind oder Flüchtlinge, die Markenklamotten tragen und ein modernes Handy haben.

Damit man aus diesem Schubladendenken herauskommt, muss man immer wieder die Nähe Jesu suchen, um von IHM zu lernen und von seinem Geist erfasst zu werden.

Diesen guten Nebeneffekt hat es hoffentlich auch, wenn Kinder und Jugendliche ministrieren, wenn sie nahe am Altar, an Jesus, an seinem Wort und an seiner Hingabe sind, die sich am Altar vollziehen. Mit dieser Zuversicht nehmen wir jetzt diese Kinder in die Ministrantengemeinschaft von Herz Jesu auf.

*Pfr. Arnold FEARLE*